

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 10

Artikel: Unsere Kavallerie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Kavallerie

Wenn man hie und da sagt, die Leichten Truppen seien die Träger der Reitertradition, so ist dies berechtigt. Die Kavallerie ist die älteste der Untergattungen der Schnellen Truppen, zu denen bei uns noch die Radfahrer und die motorisierten Kampftruppen gehören. Wenn ein junger Rekrut in seinem Lebenslauf schreibt, schon sein Vater, Großvater und gar Urgroßvater sei Dragoner gewesen, so fühlt man den Stolz auf die Tradition heraus.

Die Kavallerie hat wohl mehr als alle andern Waffen Wandlungen durchgemacht, hat vielfach umlernen müssen. Es sind nicht mehr die «Jäger zu Pferd», an deren Stelle vor etwa hundert Jahren die Dragoner und Guiden getreten sind. Man verlangt heute vom Kavalleristen mehr, als zu jener Zeit, wo sie als Ordonnanzreiter, Pferdehalter, «Armee-gens-d'armes» oder höchstens zum «Plänkeln» Verwendung fanden.

Schon 1875 trat an Stelle der unhandlichen Pistole der Karabiner, 1894 wurden die ersten Maximkompagnien, die spätern Mitrailleur-Schwadronen aufgestellt. Sie sind 1936 verschwunden und werden in einer spätern Zeit vielleicht wieder auferstehen. Der erste Weltkrieg brachte das Bajonett, die Handgranate, Schanzwerkzeug; mit Einführung des Leichten Maschinengewehrs wurde die Feuerkraft der Kavallerie erheblich erhöht. Bitter war es in den Anfängen der Kavallerie um die Berittmachung bestellt, die selbstgestellten «Ackergäule» hatten oft zum Gespött über die Dragoner herausgefordert. Erst seit 1875 kauft der Bund die Remonten an und richtet sie in besonders Kursen ab. Lange Jahre waren Deutschland und Irland die Hauptlieferanten, später wurde der für unsere Verhältnisse bestbewährte «Irländer» neben wenigen Ungarn **unser** Kavalleriepferd. Im ersten Weltkrieg wurden die Schwierigkeiten durch Ankauf in Amerika und Spanien überbrückt, im jetzigen Krieg sind hauptsächlich ungarische, jugoslawische, französische und dänische Pferde für die Kavallerie eingeführt worden.

Die Dragoner-Schwadron gliedert sich in Kdo.Zug und drei Gefechtszüge, in den letztern je zweigewöhnliche und ein lafettiertes Lmg. Diese sind also nicht, wie z. B. in der Radfahrerkp. in einem Feuerzug vereinigt. Wir finden je eine Schwadron in der Aufkl.Abt. der Division, eine weitere Schwadron ist als Verbindungsschwadron für die Bedürfnisse der Infanterie gedacht, etwa durch Zuteilung eines Zuges an jedes Inf.-Regiment für die Bedürfnisse der Nahauklärung. Sechs Schwadronen bilden je zwei Reitergruppen in den Leichten Regimentern der L. Br. So sieht es die Organisation vor, im Einsatz sind aber

alle Dragoner-Einheiten mit andern Elementen in Kampfgruppen zusammengefaßt.

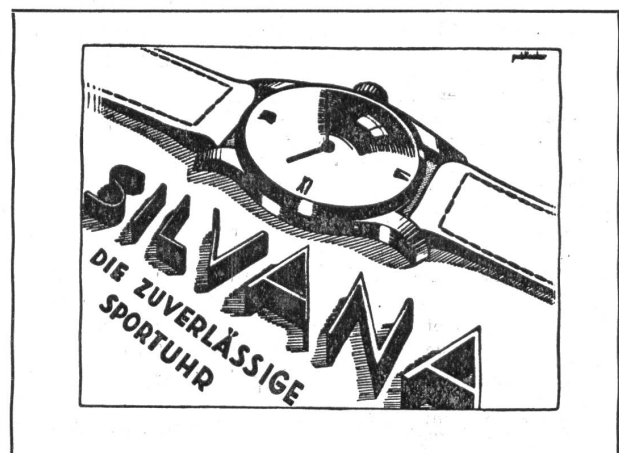
Ueber die Daseinsberechtigung der Kavallerie ist schon viel gestritten worden. In den ausländischen Armeen ist die Reiterei weitgehend in motorisierten und gepanzerten Verbänden aufgegangen. Aber gerade der jetzige Krieg hat zur Genüge gezeigt, daß die reitende Kavallerie nach wie vor eine große Rolle spielt. Wir brauchen nicht mit dem Ausland zu vergleichen, bei uns gibt es andere Gründe, weshalb die Kavallerie ein unentbehrliches Element unserer Landesverteidigung bleiben wird. Es sei nur hingewiesen auf die Grenzen, die unserer Motorisierung gezogen sind, dann auf die weiten, stark bodenbedeckten Gebiete unseres Landes, die ausgedehnten Wälder, in denen die Kavallerie für eine neue Kampfform, den Klein- oder Jagdkrieg die bestgeeignete Waffe ist. Wenn das Pferd auf der StraÙe hinsichtlich Geschwindigkeit dem Rad oder Motor auch nachsteht, so ist es gegenüber den andern Mitteln, wie sie **uns** zur Verfügung stehen, weitaus am beweglichsten. Außer im Sumpf und Gebirge kommt man zu Pferd überall durch, zudem ist das Pferd nicht nur Transport-, sondern auch Manövriermittel.

Der moderne Kampf und die der Kavallerie erwachsenden Aufgaben stellen hohe Anforderungen an deren Ausbildung. Seit Jahren ist Aarau der einzige Waffenplatz der Kavallerie, auf dem gerade in jüngster Zeit ein idealer Zweck-, Reit- und Hindernisplatz entstanden ist. Der junge Dragonerrekruit muß vielerlei lernen. Jeder muß nicht nur als Reiter, sondern auch als Kämpfer ausgebildet werden. Es ist nicht von ungefähr, wenn die Rekruten von früh bis spät auch zu Fuß «traben» müssen, sei es vom Stall in die Kaserne; von der Reitbahn zum Kasernenhof usw. Dazu sind noch eine ganze Reihe Spezialisten auszubilden; Grenadiere und Pioniere sind mit dem Spreng-Material vertraut zu machen; in jüngster Zeit ist noch die Panzerwurfgranate für den «Panzerjäger» hinzugekommen.

Diese überaus große Fülle von Stoff hat zu einer absolut neuen Methode des Reitunterrichts geführt. In den ersten fünf

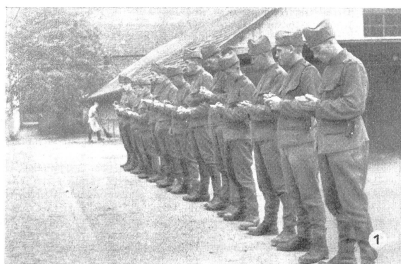
Wochen der Kav.-Rekrutenschule lernen der Rekrut auf dem Longierpferd sitzen, ist also täglich nur eine halbe Stunde zu Pferd, womit Zeit für die übrige Ausbildung gewonnen wird. Erst nachher erhält er auf dem ihm zugeordneten Depotpferd eigentlichen Reitunterricht in der Bahn und im Freien. Die Knappheit an Pferden zwingt gebietend zu deren Schonung. Deshalb hat jeder Rekrut noch ein Ordonnanzrad, das in der felddienstlichen Ausbildung zeitweise das Pferd ersetzen muß.

Der zukünftige Dragonerrekruit muß sich vorgängig zur Kavallerie anmelden. Ein Offizier hat festzustellen, ob sich der Kandidat zufolge der häuslichen Verhältnisse eignet. Gegebenenfalls bildet der Bericht für den Aushebungsoffizier die Grundlage zur Annahme zur Kavallerie. Zu normalen Zeiten steigert der Rekrut am Schluß der dritten Woche seinen «Eidgenossen», den er am Schluß der Rekrutenschule nach Hause nimmt und der nach 10 Jahren sein alleiniges Eigentum wird. Er übernimmt bei der Steigerung die Pflicht, sein Bundespferd richtig zu warten, zu füttern und vorab durch regelmäßiges Reiten in kriegstüchtigem Zustand zu erhalten. Der Dragoner hat also außerdienstlich nicht nur seine Schießpflicht zu erfüllen, sondern allein oder in einem der zahlreichen Reitvereine muß er in erster Linie auch reiten. Jährlich gibt sich der Schwadronchef in seinen außerdienstlichen Inspektionen Rechenschaft, ob der Pferdehalter seinen Pflichten nachkommt. Die momentanen Verhältnisse führten leider dazu, daß der junge Dragoner nicht in der Rekrutenschule, sondern erst etwa im Verlaufe eines Jahres ein Pferd erwerben kann. Mit manch andern Wünschen für die Rückkehr normaler Zeiten ist es begreiflich, daß die Kavallerie vor allem den einen hegt, daß die Pferdebeschaffung wieder erlaubt, die Rekruten mit ihrem «Eidgenossen» entlassen zu können. K.



Unsere

Kavallerie



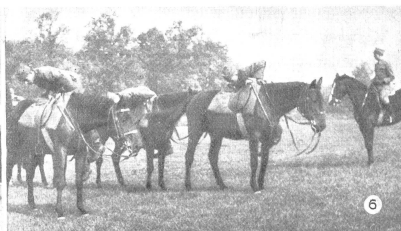
1



4



5



6



2



7



3



9



8

Ⓞ Unteroffiziersrapport (VI St. 16510) Ⓞ Gute Kameraden (VI St. 16518) Ⓞ Nachsatteln (VI St. 16506) Ⓞ Einrücken (VI St. 16516) Ⓞ Spielinstruktor mit Spiel (VI St. 16556)

Ⓞ Absatteln (VI St. 16517) Ⓞ Aufspringen (VI St. 16515) Ⓞ Pferdepflege (VI St. 16520) Ⓞ «Abspringen-Springt-ab!» (VI St. 16507) Phot. E. Geißbühler, Winterthur.